

„TIERWOHL IST EIN WICHTIGES KRITERIUM. ABER LANDWIRT UND VERBRAUCHER HABEN EINEN JEWEILS ANDEREN BEZUG DAZU.“

Ein Interview mit Willi Wege, Fachbereichsleiter für Landwirtschaft und Bauwesen der HLG, über den Wandel in der Landwirtschaft



Herrn Wege
Fachbereichsleiter für
Landwirtschaft & Bauwesen

Welche Rahmenbedingungen haben sich für die Landwirte verändert?

Die Anforderungen der Politik an die Landwirtschaft in Umwelt- und Tierschutzfragen wurden ständig höher. Zum Beispiel, wenn ich an die Abdeckung von Güllebehältern denke. Und dann sind diese Anforderungen zum Teil widersprüchlich und somit nicht erfüllbar. Einerseits sollen die Güllebehälter abgedeckt werden, um das Entweichen von Ammoniak in die Atmosphäre zu mindern. Andererseits fördern wir Laufhöfe, bei denen die Exkremate der Tiere nicht sogleich separiert werden und Ammoniak ganz selbstverständlich in die Atmosphäre gelangt.

Herr Wege, Sie sind Diplom Ingenieur für Landwirtschaft (FH). Seit wann beraten Sie Landwirte bei Investitionen in Betriebsstätten?

Seit fast 40 Jahren. Zunächst bei der Agrarverwaltung des Landes Hessen in Wiesbaden, Korbach, Gießen und Wetzlar. Seit 2001 bin ich bei der HLG als Siedlungsbevollmächtigter und Fachbereichsleiter für Landwirtschaft und Bauwesen.

Welche Erwartung an Sie und an das Bauen blieben in all den Jahren gleich?

Die Herausforderung, wirtschaftliche Lösungen zu finden. Beim Neubau war und ist das Geld zu jeder Zeit knapp. Die Wünsche übersteigen meist die Erwartungen, und die tatsächlichen Baukosten werden von den Landwirten vielfach unterschätzt. Man orientiert sich am geringsten Preis, den ein Kollege angeblich mal erwähnt hat. Aber um fundierte Entscheidungen zu treffen, genügt es nicht seine Meinung „vom Hören-Sagen“ abzuleiten. Auch das war schon immer so.

Und welche Erwartungen haben sich verändert?

Die Erwartungen an Technik, Größe und Fortschritt. Die Traufhöhe des Kuhstalls war früher 2,5 Meter hoch, heute ist er 4 Meter hoch. Die Laufgänge wurden breiter, die Liegeboxen größer. Die Entwicklungen folgen den wissenschaftlichen Erkenntnissen und praxistauglichen Lösungen.

Welche Erwartungen stellen die Nachbarschaft und die Verbraucher an die Landwirte? Und sind diese unter den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu erfüllen?

Ach, wissen Sie: Die Welt ist voller Widersprüche. Wir wollen billiges Fleisch essen und die Tierhaltung nicht in unserer Nachbarschaft haben. Zugleich wollen wir eine natürliche, regionale Produktion. Aber billig und bio, regional und für mich unsichtbar: das geht nicht. Vor allem müssen die zusätzlichen Anforderungen der Verbraucher den fairen Gegenwert in den Preisen finden, die die Kunden am Markt zu zahlen bereit sind. Ohne eine wirtschaftliche Landwirtschaft gibt es keine Investitionen ins Tierwohl.

Spielt die Frage nach dem Tierwohl eine größere Rolle als früher?

Ja. Tierwohl ist für den Landwirt wie für den Verbraucher ein wichtiges Kriterium. Aber der Verbraucher und der Landwirt haben einen jeweils anderen Bezug zum Tierwohl. Der Verbraucher kennt Hunde und Katzen, Kaninchen und Wellensittiche, die als Haustiere in seiner Nachbarschaft gehalten werden, oder er kennt Tiere aus den Medien. Für den Verbraucher erfolgt eine Vermenschlichung der Tierhaltung. Häufig hat man den Eindruck, dass Verbraucher der Meinung sind, dass Nutztiere die gleichen Ansprüche an die Umwelt wie Menschen haben. Der Landwirt hingegen lebt mit den Tieren am selben Hof und im niederdeutschen Deelenhaus historisch sogar unter demselben Dach. Jeder Landwirt weiß, wann sich seine Tiere wohlfühlen. Und jeder Landwirt fühlt sich wohl, wenn sich seine Tiere wohlfühlen und eine gute Leistung bringen.

Wer stellt die Frage nach dem Tierwohl?

Die liegt im Trend. Sie wird von Verbrauchern, Handel und Politik gestellt und auf der Suche nach einer Antwort wird teilweise unsachlich diskutiert. Von der Landwirtschaft aber muss die Antwort auf die Frage nach dem Tierwohl gelebt werden. Die Landwirtschaft muss dann Forderungen gerecht werden, die aus technisch-sachlichen oder faktischen und ökonomischen Gründen nicht erfüllbar sind. Das Dilemma zwischen Luftreinhaltung und Laufhofhaltung am Beispiel der Gülleabdeckung habe ich schon erläutert. Und was passiert, wenn die Anbindehaltung für Kühe verboten wird? Das führt für manchen Betrieb, der ökonomisch schwach ist, zur Aufgabe der Milchviehhaltung, was wiederum den Strukturwandel in der Landwirtschaft beschleunigt. Oder nehmen wir das Kastenstandurteil und die lange Phase der politischen Unsicherheit, weil es keine Bundesregierung gibt, die mit der geforderten Verordnung Rechtssicherheit schafft. Die Bauern werden allein gelassen. Es wird viele Landwirte geben, die ihre Zuchtsauenhaltung deshalb aufgeben werden.

Wie verändert der Strukturwandel unsere Landwirtschaft?

Der Strukturwandel führt zu ständig größeren Betrieben. Im Regierungsbezirk Gießen hat ein Haupteinwerbungsbetrieb heute im Durchschnitt 93 Hektar. Das ist der zweitgrößte Wert in Westdeutschland nach der Region Braunschweig. Nur ein Drittel der Landwirte in Mittelhessen hat noch einen Hofnachfolger. Das heißt, in der nächsten Generation wird ein Hofinhaber 300 Hektar im Haupteinwerbungs bewirtschaften. Das entspricht dann den Strukturen wie in Mecklenburg-Vorpommern.

Sind große Höfe, die mit den Jahren im Strukturwandel entstehen werden, denn schlechter?

Nein, überhaupt nicht. Sie sind meist wirtschaftlich stärker. Aber wir müssen uns diese Veränderungen vor Augen führen, wenn wir über den demographischen Wandel in der Wechselwirkung mit dem Leben im ländlichen Raum und den Veränderungen von Landschaft und Natur nachdenken. Wir werden uns auch fragen, ob wir unter den Bedingungen des demographischen Wandels überhaupt in der Lage sein werden, höhere Auflagen zu erfüllen? Was passiert, wenn immer weniger Nachbarn unserer Bauern auf dem Land einen persönlichen Bezug zur Landwirtschaft haben werden, und wenn die Felder größer werden? Lebensräume für Flora und Fauna ändern sich. Die deutlich sinkende Zahl an Insekten hat sicherlich viele, auch noch unerforschte Gründe. Aber ein Grund ist ganz sicher, dass sich die Landwirtschaft immer mehr konzentriert, leistungsstärker und sauberer wird. Ich

fahre seit vielen Jahren über die Höfe und sehe immer weniger Vögel. Warum wohl? Weil die Vögel von Insekten leben, die wiederum in der Nähe von Nutztieren leben. Ganz schlicht gesagt: Mit dem Misthaufen verschwindet auch ein ganz bestimmtes Biotop aus der Umwelt. So gesehen führt die Freilandhaltung von Tieren, die sowohl von biologisch, als auch von konventionell wirtschaftenden Betriebe wieder stärker verfolgt wird, zu einer Bereicherung der Natur.

Wird die Frage nach dem Tierwohl immer eindringlicher gestellt?

Ja, insbesondere durch gesetzliche Vorgaben, die zwingend einzuhalten sind.

Tierwohl, was ist das überhaupt? Wer definiert es? Wie messen wir es?

Tierwohl wird sehr breit diskutiert. Die Definition von Tierwohl in der Praxis steht am Ende eines Abwägungsprozesses, der in Gesetze mündet. Wissenschaft, Umwelt- und Tierschutzverbände wirken mit, während die Politik immer wieder entscheidet. Das Tierwohl zu messen, ist sehr schwierig. Es gibt Parameter und gewisse Kriterien, die für jede Tierart festzulegen sind. Grundsätzlich gilt: Wichtig ist, dass die Tiere gesund aussehen, keine Verletzungen haben und sich artgerecht verhalten können.

Was tut die Landwirtschaft denn für das Tierwohl?

Die Landwirtschaft ist ständig daran interessiert, die Leistung und Wirtschaftlichkeit ihrer Tiere zu verbessern. Dafür ist das Wohlbefinden der Tiere eine Voraussetzung.

Was investiert die Landwirtschaft ins Tierwohl?

Mit den Investitionen in die Stallungen wird immer wieder erreicht, durch mehr Platz, bessere Luft und besseres Klima die Lebensbedingungen der Tiere zu verbessern. Mehr Bewegungsfreiheit und großes Luftvolumen verbessern dabei die Haltungsbedingungen für die Tiere und die Chance auf deren erfolgreiche Vermarktung. In Hessen haben wir als HLG in den letzten 5 Jahren von den 100 Millionen Euro, die direkt und indirekt das Tierwohl verbesserten, ein Investitionsvolumen von 70 Millionen Euro begleitet. Von den Gesamtinvestitionen in das Tierwohl trug die öffentliche Hand, den politischen Zielen von EU, Bund und Land folgend, meist 25 bis 40 Prozent.

Zahlen sich die Investitionen aus?

Die Investitionen müssen im Einzelbetrieb auf ihre Wirtschaftlichkeit hin überprüft werden. Die persönlichen und betrieblichen Voraussetzungen sind im Einzelfall ganz unterschiedlich, selbst wenn die Betriebsdaten auf den ersten Blick nahezu identisch scheinen. Gibt es einen Hofnachfolger? Ist der Unternehmer gesund? Ist er umtriebiger und sucht stets neue Chancen? Hat er einen Schicksalsschlag zu bewältigen? Ich sehe als Berater nicht nur den Betrieb, sondern ich erlebe auch die Menschen in ihrem Glück und mit ihren Sorgen. Pauschalaussagen zum Erfolg von Investitionen sind mir deshalb nicht möglich.

Welche Kompetenz hat speziell die HLG, um Investitionen ins Tierwohl zum Erfolg werden zu lassen?

Die HLG bildet seit 20 Jahren ihre Mitarbeiter in Fragen des Tierwohls fort. Dazu haben wir Exkursionen nach Amerika und in verschiedene europäische Länder unternommen. Wir sind der Vorreiter in der Beratung, um Tierwohl in Hessen umzusetzen. Unser Ziel ist es, mit den Investitionen die wirtschaftliche Situation der Landwirte und das Tierwohl zu verbessern.

Herr Wege, das klingt sehr selbstbewusst. Ich könnte nun entgegen: Das kann ja jeder sagen.....

Das könnten Sie, hätten damit aber nicht recht. Denn unsere Leistung ist anerkannt. Das Hessische Umweltministerium zeichnet seit Jahren Betriebe aus, die Vorbild geben in der Orientierung am Tierwohl. Eine unabhängige Jury trifft die Entscheidung. Die Jury besteht aus acht Personen, praktisch tätige Landwirtinnen und Landwirte, Vertreter und Vertreterinnen der berufsständigen Organisationen, dem Tierschutz und der Wissenschaft. Betriebe, die von der HLG beraten und begleitet wurden, sind regelmäßig auf den ersten Plätzen – wie zum Beispiel: Christian Fuhr, Groß-Umstadt; Antoniusshof, Fulda; Michael Dörr, Karlshof Darmstadt; Hofgut Oberfeld, Darmstadt.

Welche landwirtschaftlichen Betriebe der Tierproduktion sind gut für die Zukunft gewappnet?

Es gibt kein Pauschalrezept für die Tierproduktion und die landwirtschaftlichen Betriebe. Jede Bauinvestition setzt das Abwägen von Alternativen voraus, die jeweils betriebswirtschaftlich sowie nach den Kriterien von sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit auf ihren Erfolg untersucht werden müssen. Dabei helfen wir, damit der Betrieb gut für die Zukunft gewappnet ist. Für die Beratung halten wir zwei Bauberater, das sind Bauingenieure, vor. Immerhin: Die HLG führt die Bauberatung für das Land Hessen durch. Das Innovationsteam Milch wird in baulichen Fragen von einem Bauberater der Hessischen Landgesellschaft mbH unterstützt. Wir sind dem Landwirt und dem öffentlichen Wohl verpflichtet. Was wir bieten, das ist der einzige neutrale bauliche Sachverstand in Hessen für die Landwirte.

Und welche Bauinvestitionen machen die Betriebe zukunftssicher?

Die Lage der Landwirtschaft wandelt sich ständig, und ständig muss sie sich an neue Rahmenbedingungen anpassen. Der Erfolg liegt nicht zuletzt in der Person des Unternehmers. Erfolgreich ist derjenige, der nicht die Schuld bei anderen sucht, sondern unter den gegebenen Möglichkeiten jene Faktoren findet und nutzt, die über seinen Erfolg entscheiden. Generell habe ich beobachtet: Wenn Konzepte erfolgreich sind, finden sie immer Nachahmer und der Vorteil ist weg. Wer aber zu früh kommt, der zahlt das Lehrgeld und wird später vom Erfolg der anderen bestraft. Wer hingegen zu lange wartet, verpasst alles. Also lautet mein Ratschlag, möglichst schnell in Konzepte einzusteigen, die sich erkennbar bewähren.

Das Gespräch führte Claus Peter Müller v. d. Grün